**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 49

Artikel: Der Pfau

Autor: Wiegand, Carl Friedrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-458738

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Vom Tage

Die schiedsrichterliche Tätigkeit un= serer Bundesrichter soll nun in Zu= funft nur noch im unbezahlten Erho= lungsurlaub oder dann während der eigentlichen Ferien stattfinden. Gestützt auf diesen Beschluß wird daher jedes Jahr sämtlichen ausländischen Regie= rungen die Urlaubseinteilung unserer Bundesrichter rechtzeitig zur Kenntnis gebracht mit der Bemerkung, daß wäh= rend diesen Zeiten ihre schwebenden Sändel durch diesen oder jenen schwei= zerischen Bundesrichter geschlichtet wer= den können. — Der unbezahlte Er= holungsurlaub unserer Bundesrichter kann hingegen jederzeit gegen einen reichbezahlten Urlaub ohne Erholung umgetauscht werden.

— Die ständerätliche Kommission über das neue Besoldungsgesetz beschloß die Beschränkung der Kinderzahl fallen zu lassen. — Man findet es aber auch anmakend, vielmehr als eine direkte Beschneidung der persönlichen Freiheit und deren Auswirfung, einem Schweis zerbürger und deffen Chefrau ein Kin= dermaximum festsetzen zu wollen. Der Ständerat zeigt uns glücklicherweise darin seine kinderreiche Erfahrung.

- In St. Gallen hat sich ein Leih= schirmverein gegründet, dessen Mit= glieder den ganzen Tag hindurch in bestimmten Geschäften oder Wirtschaf= ten bis Abends 10 Uhr Schirme be= ziehen können. Banz abgesehen davon, daß es doch sehr viel Zeit braucht, den ganzen Tag hindurch Schirme in Läden zu holen und Wirtschaften zu belästigen, muß sich schließlich jedes Mit= glied daheim ein Lager anlegen, über dessen Größe man sich im Laufe der Jahre gar keinen Begriff machen kann. Man vermutet daher hinter der ganzen Sache eher einen Trust, der innerhalb kürzester Zeit alle existierenden Schir= me in eine Sand befommen will.

— Es wurde zur Förderung des Alphornblasens im Oberland ebenfalls ein Verein gegründet und hofft man dadurch in ähnliche Sommer, wie ber heurige Regensommer einer war, mehr Stimmung und Aufheiterung zu bringen. Das Alphornblasen soll übrigens so ausgebaut werden, daß die Schwei= zer in Amerika schon dessen Ton hören und davon Seimweh bekommen können.

— Das eidgenössische Budget für 1925 stellt, wie auch schon in andern Jahren, auf die Einnahmen ab, welche hinwiederum von den Ausgaben der Bürger abhängen, so daß mit Sicher= beit im Budget nur von Ausgaben der Einnahmen und von Einnahmen der Ausgaben gesprochen werden kann. Ein Reinertrag ist nur beim Pulver und bei den eidgenössischen Rössern voraus= zusehen.

# Ein Wunsch

Blos eimal no möcht i es Chindli fi, Möcht glaube-n-und finge, die ganz Wält feig mi. Möcht grife nach Sunne, nach goldige Stern Und banke, all Mansche heiged mi gern. Möcht gumpe-n-in Bife, mocht Chrangliid' Saar, Möcht glaube-n-a d'Märli, daß alles seig mahr, Wett schlafe na eimal als Meiteli i, Und 's Mueti wurd gaume — wie schon mueßt

bas fi! Martha Pfeiffer=Gurber

### BALLADEN

V. Das erftochene Brot Th. Giing



Mit einem Fluch: en herte Ch . . . .

# Der Pfau

2018 der Schimmer der Gräser erwacht Und das Licht in ben Erlen, Nabte im dunkeln Schleier die Nacht, Trug ben Sammet ber koftbaren Tracht Unter bem Schleier von Seide und Zau Nahte auf schwebenden Sohlen, Wandelte königlich, wie ein Pfau, Durch ben Duft ber Biolen, Bieläugig, stolz, unter Perlen ...

Und ich flehte: "Seilige Frau, Komm, daß ich einmal dich fuffe! Bist du die Seele der lachenden Mu, Bift bu unnabbar wie ein Pfau?" Bitternd griff ich nach all ber Pracht, Griff nach dem kostbaren Kleide -"Bift du unfaßbar, manbelnde Nacht?" Schimmernd in Perlen und Seibe, Wich sie ins Ungewisse ...

Carl Friedrich Biegand

# Der Selbstmörder

"Warum machen Sie ein so tief= ernstes, ja feierliches Gesicht?" fragte ein Bekannter einen Menschen, der sich eben auf dem Wege hinaus zum Friedhof befand, um dort in einer stillen Ede seinem bis zum Ekel über= drüffigen Leben ein Ende zu bereiten.

"Ich trage mich selbst zu Grabe", entgegnete der Selbstmordfandidat mit biffigem Galgenhumor, aus dem aber ein Unterton von Feierlichkeit und fei= nem Schmerz aufklang, dem Ausfrager, der dem Vorübergehenden mit dummem und unverständlichem Ropf= schütteln nachstarrte.

Im Stillen für sich ereiferte sich aber der Selbstmörder bis zur Siede= wut über den Unverstand der Mit= menschen, die es ihm vor seinem un= mittelbaren Tode scheinbar übel nehmen, daß er nicht ein feist zufriedenes und lustiges Lachen auf seinem Ge= sicht zur Schau trug, als komme er just von einem einträglichen Geschäft. Er sagte sich deshalb im Weiterschreiten aus bitterster Niedergeschlagenheit heraus: "Wenn ich früher in fremden Leichenzügen mitmarschierte und ir= gend jemanden zu Grabe begleitete, da hätte man mich einen kompletten Narren gescholten, wäre ich heiter, fröhlich und guter Dinge dahermarschiert. So find sie, diese meine auserwählten Herren Mitmenschen, so ist diese famoseste aller Welten. Was ich anderen schuldig war, nämlich ein schicklich ern= stes Benehmen, davon wollen nun ausgerechnet mir gegenüber diese Herr= schaften eine Ausnahme machen. Sie gönnen mir nicht einmal jetzt ein eigenes persönliches Gesicht, als hätten sie ihr gutes Recht, von mir zu verlangen, ich müßte lächelnd in den Tod gehen, während es mir doch natürlich viel eher ums Weinen ist."

Diese Gedanken gründlich zu Ende gedacht, feuchteten sich seine Wimpern in der Tat und stürmisches Feuer kam in seine Schritte, wie er sich zum letz= ten Male überlegte, er tue gut daran, Schluß mit seinem Leben zu machen, das ihm bloß noch einen einzigen Schuß Pulver und nicht mehr wert erschien.

Er lief im Weitergehen so eilig, als könnte er nicht rasch genug zur Aus= führung seiner Tat gelangen.

## Der kleine Morit

Lehrer: "Morit, wenn Dein Bater sich etablieren will, und er braucht 10,000 Francs, hat aber nur 4000, was fehlt ihm da?"

Morit: "Herr Lehrer, nix fehlt ihm ... der Tate gibt ... Wechsel!"